

gleichen, weil die Constatirung einer continuirlichen Abnahme in der Meereshöhe der Glacialablagerungen radial vom Ursprungsorte weg ein Argument mehr für die Gletscher-Theorie wäre. Credner gibt für Sachsen 400—407 Meter als Höhengrenze des erraticen Diluviums an, Römer für Oberschlesien 380 Meter (1400'), Pusch für Russisch-Polen 190—250 Meter (600—800'). Letztere Zahl ist, aus meinen Beobachtungen in Galizien zu schliessen, zu niedrig.

Im Vorstehenden habe ich mich, ohne eine eingehende Begründung zu geben, für die Gletschertheorie entschieden, weil ihre Richtigkeit für die mit unseren identischen Erscheinungen Norddeutschlands hinlänglich bewiesen ist. Das Fehlen jeder Spur einer diluvialen Meeresablagerung, die erwähnten Moränenhügel und die mit Grundmoränen übereinstimmenden Bildungen und namentlich die Verschleppung einheimischer Gesteine, die an ihnen sichtbaren Spuren der Scheuerung und ihr Zusammenvorkommen mit nördischen Gesteinen sind auch in unserem Gebiete hinreichende Zeugen der mächtigen Vergletscherung.

Literatur-Notizen.

E. T. Paul Lehmann. Beobachtungen über Tektonik und Gletscherspuren im Fogarascher Hochgebirge. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 1881. I. Heft.

Der Verfasser beobachtete in dem Fogarascher, an der siebenbürgisch-rumänischen Grenze gelegenen Gebirge bei westöstlichem Streichen auf der Nordseite des Gebirges vorwiegend steil nördliches Einfallen, während auf der Südseite dies Einfallen ein südliches wird. Die ganze Kette sei eine nach Norden etwas überschobene Faltung eines Complexes krystallinischer Schiefer. Die Quer-Thäler werden entsprechend den Ansichten des Referenten als reine Erosionsthäler gedeutet. An einigen Stellen des Hochgebirges fanden sich Spuren ehemaliger Vergletscherung.

E. T. K. A. Lossen. Ueber den Zusammenhang der Lothablenkungswerthe auf und vor dem Harz mit dem geologischen Bau dieses Gebirges. Aus der Zeitschr. d. Ges. naturforschender Freunde 1881 (Berlin?, der Separatabdruck ist ohne Angabe des Druckorts.)

Der Verfasser erinnert zunächst an die schon durch v. Zach im Anfang dieses Jahrhunderts festgestellte Thatsache, dass auf dem Brocken eine ansehnliche nördliche Lothablenkung statthabe, wodurch man zu der Vermuthung geführt wurde, dass die geläufige Anschauung, als ob Gebirge vorzüglich nach ihrem über die mittlere Grundfläche der Umgebung aufragenden Volumen das Loth allseitig gegen den Nullpunkt auf dem Haupterhebungscentrum ablenken, für den Harz nicht zutrifft. „Es lag nahe, und diesen Gedanken hatte bereits v. Richthofen ausgesprochen, von dem Volumen auf die Masse zu recurriren, d. h. einen Zusammenhang zwischen der Vertheilung der Lothablenkungswerthe und der Vertheilung der Gebirgslieder von verschiedenem Eigengewicht, bezüglich deren gesetzmässiger Anordnung im innern Bau des Gebirges zu suchen.“

Zunächst drängte sich die Vermuthung auf, dass die Vertheilung der im Harz so verbreiteten Diabasgesteine mit ihrem hohen specifischen Gewicht für gewisse Unregelmässigkeiten der Lothablenkung besonders verantwortlich zu machen seien. Die bis 1874 ermittelten Werthe der Lothablenkung harmonirten auch mit dieser Vorstellung. Doch konnte nicht ausser Acht gelassen werden, dass bei dieser Frage nicht ausschliesslich die auf geologischen Karten ersichtliche Vertheilung der Gesteine im Grundrisse, sondern auch ihr Niedersetzen in die Tiefe in Betracht kommt. In jedem Falle schien eine Vervollständigung der Kenntniss von den Lothablenkungen im Harze wünschenswerth, um in der Frage vorwärts zu kommen, und so darf es